

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 93 (1967)
Heft: 21

Rubrik: Nebi Telegramme

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

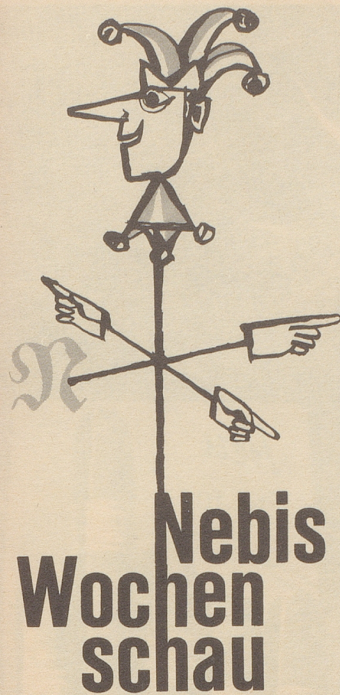
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Telefon-Abhör-Affäre

Nachdem man den Versicherungen aus dem Bundeshaus, das Telefon-Konferenzgespräch A. Hochmanns sei nicht abgehört worden, wenig oder keinen Glauben schenkte, wird nun auch die Richtigkeit der Schlußfolgerungen des mit der Untersuchung Beauftragten angezweifelt.

Kein Zweifel herrscht offenbar nur darüber, daß Amtsstellen dann, wenn sie heimlich Telefongespräche abhören, dies tun, indem sie sich mit folgender Bemerkung offen bemerkbar machen: «Bundeshaus! ... Bitte hören Sie mit, was dabei gesprochen wird!»

Bundeshaus

Wie aus der Kanzlei verlautet, soll gegen Ende Oktober dieses Jahres, voraussichtlich am 23. 10. 67, das Bundeshaus im Flaggenschmuck prangen, da auf diesen Zeitpunkt hin wieder einmal alle sieben Bundesräte in der Schweiz, respektive in Bern, anwesend sein werden, sofern es Bundesrat Spühler gelingt, eine auf dieses Datum fallende Auslandsreise zu verschieben.

Michael Kohlhaas

Anderssons Ausweisung wurde definitiv. Sie erfolgte nach sechsmaliger offizieller Verwarnung wegen prochinesischer, gegen andere Staaten gerichteter scharfer politischer Agitation.

Manche stellen sich die Frage, weshalb jene Westschweizer Kreise, die sich schützend vor Andersson stellten, ihm stattdessen nicht schon früher zum Schweizer Bürgerrecht verholfen haben. Deshalb: Andersson hat sich überhaupt nie um eine Einbürgerung bemüht, und noch vor zehn Jahren hat er in Schweden Militärdienst geleistet ...

Der Wirbel um seine Person scheint Andersson bedeutend wichtiger gewesen zu sein als sein Verbleiben in der Schweiz. Es ist also nicht einzusehen, weshalb nicht auch ein Ausländer den Fünfer geben soll, wenn er das Weggli beansprucht.

Bern

Im Großen Rat begründete der Jurasier Grimm, aktives Mitglied der Bélér-Gruppe, seine Motion, mit welcher er die Einführung der schriftdeutschen Sprache bei den Verhandlungen des Großen Rates verlangte. Das Plenum lehnte die Motion mit großem Mehr ab. – Es berührt noch sympathisch, daß Grimm nur die Einführung des Schriftdeutschen verlangt hat und nicht gleich die Sprache der Béliers.

Landsturm

In einer Zuschrift an die «Solothurner Zeitung» fragt ein Leser, «wie viele Stunden die Industrie beim Einrücken des Landsturmes verliere und ob der Landsturmdienst eigentlich dringend notwendig sei?» Wir glauben, man dürfe in dieser Frage nicht so materialistisch-profitgierig denken – man soll doch auch noch ein kleines Ecklein im Herzen offen lassen für die Folklore!

Zürich

Auf eine Interpellation antwortete der Zürcher Stadtrat, es könne keine Rede davon sein, daß in den Zürcher Gaststätten die Polizei-

stunde verlängert werde. Die Zürcher Behörden werden unter der Schlafunlust ihrer Bürger zum Glück nicht mehr lange zu leiden haben. In wenigen Jahren wird schon ein drei- bis viermaliges Aussprechen des Wortes «Zürich» jedermann schläfriger machen als Television, Schlafpillen und Schafezählen zusammengenommen.

Rüschlikon

Im Gottlieb-Duttweiler-Institut in Rüschlikon brüteten Mitte Mai fünfzig Generäle über der Frage «Kleinststaaten und europäische Sicherheit». Den Generälen ist dieser schöne Maibummel in die Nähe von Limmat-Athen herzlich zu gönnen – aber einen besseren Ueberblick über das, was geschieht, wenn sich Generäle zu sehr um die Sicherheit der Staaten kümmern, hätten die Herren doch im richtigen Athen bekommen.

Volkswirtschaft

Der Konsumentinnen-Verband der Westschweiz rief aus Protest gegen die teure Schweizer Butter zu einem allgemeinen Butter-Boycott auf, der bis zu den Sommerferien dauern soll. Sollte die Boycott-Parole befolgt werden, so hätten die Konsumentinnen gleichzeitig noch den übrigen Europäern eine Freude gemacht. Denn es besteht nicht der geringste Zweifel, daß unsere Regierung die infolge Boykotts nicht verkäufliche Butter mit unserem Steuergeld subventionieren und billig ins Ausland abstoßen würde.



☒ Zürich verlängert Polizeistunde nicht. Statt Weltstadt Bettstadt.

☒ Im Reiseverkehr zollfrei: 7 dl Spirituosen. Brenzübergänge.

☒ Glarus: Partielles Frauenstimmrecht. Glarner Männer: Partiiell heroisch.

☒ Berner Großer Rat: Berndeutsch bleibt Verhandlungssprache. Jurasier-Trost: Hochdeutsch wäre ebenso unverständlich.

☒ Untersuchung «Hochmann» – Gespräch: Ohrenwäsche Dä

Werbung

Die Zigarettenwerbung stellt uns mehr und mehr junge, rassige Amerikaner vor, die im Welt-Business herumschwimmen wie Fische im Meer und als erfolgreiche Männer – natürlich – die angepriesene Zigarette rauchen. Bilden sich die Werber ein, der Raucher bilde sich ein, wenn er diesen Glimmstengel in den Fingern halte, sei er selber ein US-Manager? Wir fürchten, in 99,99 % der Fälle könne ihm die Zigarette bestenfalls ein wenig vergessen helfen, daß er es nicht ist und nie sein wird.

Sport

Nach dem letzten verlorenen Fußball-Länderspiel hub in den Zeitungen das übliche Wehklagen an: Zu viele Klubs in der Nationalliga, Dörflicheist bei den Klub-Verantwortlichen, schlechte Anpassung der Schweizer Klubmannschaften an den internationalen Rhythmus, ständiger Trainerwechsel, usw. Man müßte halt einfach bei internationalen Treffen einmal die vom Nebelspalter schon längst aufgestellte Forderung erfüllen und nicht mit den bedeutungslosen Spielern, sondern mit unseren wertvollen und wichtigen Funktionären zu einem Wettkampf antreten!

007 000 000

Sean Connery, James-Bond-Darsteller, verlangte und erhält für seinen nächsten und letzten 007-Film «Im Dienste Ihrer Majestät» eine Gage in Höhe von einer Million Pfund, knapp zwölf Millionen Franken, die höchste je im Filmgeschäft bezahlte Gage. – 007 in Ehren, aber die Nullen hinten sind ihm doch noch wichtiger.

